

Redebeitrag Demo „So nicht, Frau Richter!“

Es geht uns hier und heute nicht darum, dass Angeklagte in Prozessen rund um das Sexualstrafrecht freigesprochen werden oder Verhandlungen mangels Beweisen eingestellt werden. Das passiert täglich überall in Deutschland und ist im Justizalltag Realität. Es ist bekannt, dass nur ein Bruchteil der Übergriffe angezeigt wird – die geschätzte Dunkelziffer liegt 10-20 mal höher! Nur in einem Teil der angezeigten Taten kommt es nach dem polizeilichen Ermittlungsverfahren zu einem Gerichtsprozess – und zwar nur dann, wenn die Staatsanwaltschaft anhand der vorliegenden Fakten eine Aussicht auf eine Verurteilung sieht. Dennoch wird die Mehrzahl der Verfahren eingestellt oder sie enden mit einem Freispruch. Im Zweifel für den Angeklagten.

Uns geht es heute um die Art und Weise, wie eine Kölner Richterin 4 Jahre nach der Kölner Silvesternacht 2015/16 mit sexueller Belästigung im öffentlichen Raum umgeht. Es geht um die Botschaft, die sie mit ihrem Verhalten so kurz vor Karneval in die Welt schickt: das Verfahren, in dem es um den Vorwurf des zielgerichteten Grapschens unter den Rock der Betroffenen auf einer Rolltreppe ging, solle aus „prozessökonomischen Gründen“ eingestellt werden. Es sei ja der 11.11. gewesen und der Übergriff sei – wenn er denn tatsächlich geschehen sein sollte – sehr geringfügig gewesen. Die Betroffene selbst wurde gar nicht angehört.

Es ist, als habe es die Silvesternacht, die #metoo-Debatte und die Strafrechtsreform Ende 2016 nie gegeben... die letzten Jahre scheinen spurlos an dieser Frau vorübergegangen zu sein!

Ich arbeite seit 26 Jahren beim Notruf für vergewaltigte Frauen hier in Köln und bekomme in der Beratung immer wieder mit, wie hilflos und ohnmächtig sich die Betroffenen vor allem im Zusammenhang mit dem Justizsystem fühlen. Während und nach den Verfahren bleibt bei vielen Frauen das Gefühl zurück, als Opfer im Strafverfahren nur eine nebensächliche Rolle wahrzunehmen, nicht verstanden worden zu sein und keine Gerechtigkeit erfahren zu haben.

Das bezieht sich weniger auf das Strafmaß (falls es zu einer Verurteilung kommt), sondern vor allem auf die als ungenügend erlebte moralische Verurteilung der Tat durch die Verfahrensbeteiligten und die regelmäßig verweigernde Verantwortungsübernahme der Täter.

Das, was die Frauen erlebt haben, wird verharmlost und in Frage gestellt, ihre Wahrnehmung wird relativiert, das Eindringen in ihre Privatsphäre wird – wie im vorliegenden Fall – als „nicht schlimm genug“, Teil des Brauchtums (an Karneval ist sowas normal) oder irrelevant dargestellt. Die Message: jetzt stell dich nicht so an, Mädchen, deine Überempfindlichkeit kostet uns hier nur unnötig Zeit und Geld!

Wir fordern...

- Dass Frauen und Mädchen ernst genommen und mit Respekt behandelt werden!
- Dass sie im Rahmen der rechtstaatlichen Möglichkeiten bestmöglich unterstützt werden, wenn sie sich trauen, eine Anzeige zu machen!
- Dass sexuelle Belästigung – gerade hier in Köln und sogar an Karneval – nicht als Kavaliersdelikt gesehen wird, sondern als das, was es jetzt auch auf juristischer Ebene ist: ein sexueller Übergriff, gegen den Willen der Frau, von Gesellschaft und Justiz abgelehnt, strafbar!

So nicht, Frau Richter!